

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 61 (1967)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Das Dilemma der Liberalen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UNO zu wenden. Die sich widersprechenden Presseberichte der vergangenen Jahre über Friedensverhandlungen stellten Nordvietnam im allgemeinen als den unnachgiebigen Verhandlungspartner dar. Die seit 1964 von Nordvietnam unternommenen sieben Vorstösse für einen Verhandlungsfrieden waren fruchtlos. Die Amerikaner wollen sich nicht zurückziehen, trotz der grossen Verluste an Menschenleben und den unglaublich hohen Militärausgaben.

Es empfiehlt sich, das Genfer Abkommen von 1954, das nach der Niederlage Frankreichs zur Wiederherstellung des Friedens in Vietnam zustande kam, zu lesen. Bis in alle Einzelheiten gewährleistet das Abkommen die Friedensregelung und untersagt fremden Staaten die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Vietnams und die Errichtung von Militärstützpunkten. Es gewährleistet freie Meinungsäusserung und für Juli 1956 allgemeine Wahlen unter einer internationalen Kontrolle. Eine internationale Kommission aus Vertretern Kanadas, Indiens und Polens wurde mit der Überwachung der Durchführung der Vertragsbestimmungen betraut.

Die Verfasser gehen den Ursachen der zunehmenden Missverständnisse und der sich anbahnenden Angebote für eine Feuereinstellung nach. Die bisherigen amerikanischen Friedensangebote waren fruchtlos, weil sie sich nicht auf das Genfer Abkommen stützten. Die Demokratische Republik Vietnam (DRV) hat am 8. April 1965 eine Vier-Punkte-Erklärung (in der Broschüre im Anhang abgedruckt) veröffentlicht, aus der hervorgeht, dass es die unumstössliche Politik der DRV ist, das Genfer Abkommen von 1954 strikte einzuhalten. Zahlreich und komplex sind die Faktoren, die zur jetzigen Auswegslosigkeit und Eskalation des Krieges geführt haben.

Nur eine sehr gründliche und unvoreingenommene Untersuchung der Hintergründe kann die Geschehnisse in Vietnam verständlich machen. Einige stichwortartige Hinweise mögen dies illustrieren: der dogmatische Antikommunismus der Amerikaner, ihre Rüstungsindustrie und militärische Machtentfaltung, ihr Nichtverstehen des wachsenden vietnamesischen Nationalismus, ihre Unterstützung der kolonialistischen, anti-kommunistischen, korrupten Saigoner Regierungen Bao Dais, Diems und Kys, die Rolle Ho Chi Minhs, des Führers des Vietminhs und Befreiers von japanischer und französischer Besetzung, Entstehung und Wachsen der Nationalen Befreiungsfront (Vietkong), die Stellung der Volksrepublik China, welche das Vorstossen der Amerikaner an ihre Grenzen als eine Bedrohung betrachtet, Thailand mit seinen stark ausgebauten Luftstützpunkten als Zielscheibe der chinesischen Polemik, Chinas Auffassung, dass nur eine universale Abrüstung den Frieden sichern könne, was seine Skepsis und Ablehnung gegenüber friedlichem Verhandeln zwischen der Sowjetunion und den USA erklärt, die Ablehnung der USA, mit der Nationalen Befreiungsfront zu verhandeln und eine Koalitionsregierung in Südvietnam zu akzeptieren, das Vorgehen der südvietnamesischen Regierung gegen die Buddhisten.

Wie intensiv sich die Nationale Befreiungsfront um das Wohlergehen des vietnamesischen Volkes kümmert, zeigt ihr am 20. Dezember 1960 veröffentlichtes, von politischer Reife zeugendes Programm.

Die Verfasser weisen auf eine besorgniserregende Folge dieses Krieges hin: Zusammenschluss aller Nichtweissen gegen die Weissen. Ein Zusammenprallen dieser zwei Fronten könnte katastrophale Formen für die ganze Menschheit annehmen.

H. Ks.

Das Dilemma der Liberalen

Eine in Australien aufgewachsene Journalistin, *Lisa Hobbs*, die heute in den USA lebt und mit einem Amerikaner verheiratet ist, schreibt als Berichterstatterin für den «San Francisco Examiner» und die Hearst-Blätter.

1965 gelang es ihr dank ihrem australischen Pass, China zu besuchen. Sie erhielt ihr chinesisches Visum, indem sie ihren Passantrag fälschte und verheimlichte, dass sie als amerikanische Reporterin für ihre Auftraggeber

schrieb. Während ihrer drei Wochen dauernden Reise in China war sie in steter Angst, dass die chinesischen Behörden ihre Identität entdecken und sie entweder einsperren oder ausweisen würden, und gegen Ende der Tour, offenbar vom Gewissen geplagt und gerührt durch die Anständigkeit und Güte der Chinesen, gesteht sie die Wirklichkeit.

Yu Shang-ven, der für diese Touristengruppe verantwortlich war, sagte zu ihr: «Wir danken Ihnen für Ihre Ehrlichkeit» und fügte hinzu, dass nichts gegen sie unternommen werde, denn sie werde als Vertreterin des befreundeten amerikanischen Volkes betrachtet und nicht als Repräsentantin der amerikanischen Regierung.

Ihr Buch *«Ich sah Rot-China»* ist der Bericht ihrer Erlebnisse und auch eine Darstellung ihrer Einstellungen. Es zeigt sie als im Grunde aufrichtige Frau, liberal in ihren Ansichten, aber gründlich «brainwashed» (propagandistisch bearbeitet), wie ihre fast kritiklose Übernahme aller Clichés der sogenannten «freien Welt», besonders der Vereinigten Staaten, zeigt.

Vor ihrem Chinabesuch glaubte sie auch das meiste von dem verleumderischen Unsinn über China, der heute in den USA kursiert. Das Buch demonstriert höchst eindrücklich, was man als das liberale Dilemma bezeichnen kann, einen Geisteszustand, dem nach einem Besuch Chinas fast alle Leute ihrer Klassenzugehörigkeit anheimfallen.

Wenn sie ehrlich sind und gewissenhaft schildern, was sie sehen, so wird ihnen zu ihrem Schrecken bewusst, dass sich das Gesamtbild als für China sehr günstig herausstellt und das Urteil ihrer Freunde (und ihrer Arbeitgeber) zwangsmässig heissen wird, sie seien prokommunistisch geworden – was ein schrecklicher Gedanke ist. So sehen sie sich eben um nach etwas, was sie kritisieren können, und einer der Hauptangriffspunkte, den sie dann vornehmen, ist die politische Bearbeitung, die Indoktrinierung ganz besonders von Kindern und die äusserst feindliche Einstellung dem amerikanischen Imperialismus gegenüber, die ständig gepredigt wird.

Lisa Hobbs erzählt in ihrem Buch, wie entsetzt sie war, als sie in Shanghai kleine Mädchen ein Ballett tanzen sah, in welchem sie Gewehre mit aufgeflepptem Bajonett manipulierten. Sie fragte darum den Dolmetscher: «Gefällt Ihnen dieses Kinderballett mit aufgeflepptem Bajonett?», war aber um eine Entgegnung verlegen, als er antwortete: «Ich frage mich, ob Sie sich je überlegt haben, wer daran schuld ist, dass die chinesischen Mädchen mit Bajonetten tanzen...?»

Sie weiss natürlich wohl, dass spionierende Flugzeuge ständig über China hinwegfliegen, sie hatte sogar in Peking solche zu sehen bekommen, die abgeschossen worden waren und ausgestellt wurden. Sie weiss auch, dass die Siebente USA-Flotte und U-Boote mit Nuklearwaffen ständig vor den Küsten Chinas kreuzen, oder dass Amerika Taiwan, eine Provinz Chinas, beherrscht. Es muss ihr ebenfalls bewusst sein, welch entsetzliche Leiden ihr Adoptivland Amerika ständig über die Bevölkerung von Vietnam bringt. Man würde ihr nicht gerecht, wollte man behaupten, diese Tatsachen machten ihr keine Bedenken – immerhin, sie ist weit mehr empört darüber, dass die Chinesen, alt und jung, den USA-Imperialismus anprangern.

Sicher ist, dass mindestens zwei verheerende Brände, die den kürzlichen Buschbränden von Hobart (Tasmanien) gleichkommen, jeden Tag durch Napalmabwürfe in Vietnam entfacht werden. Es bestehen ferner verlässliche Schätzungen, dass seit 1961 mindestens 250 000 vietnamesische Kinder getötet und 750 000 verstümmelt worden sind. Aber Mrs. Hobbs ist überrascht und peinlich berührt, weil 8–9jährige chinesische Kinder leidenschaftlich rufen: «Amerikanische Aggressoren, macht, dass ihr aus Vietnam herauskommt!»

Welch ein vollkommenes Beispiel von «Mückenseihen und Kameleschlucken»!

Als sie sich dann von den chinesischen Beamten an der Grenze verabschiedete, versprach Lisa Hobbs «dem chinesischen Volk» die Wahrheit fair und objektiv über sie zu erzählen, und da sie im grossen ganzen sich an ihr Versprechen gehalten hat, lohnt es sich durchaus, ihr Buch zu lesen und es Freunden zu leihen, die sonst alles glauben, was sie über Volkschina aus Presse, Radio und TV erfahren.

Falls man glauben sollte, man tue Lisa Hobbs Unrecht, wenn man behauptet, sie sei «brainwashed», dürfte noch eine Schlussbemerkung angebracht sein.

Während ihres Aufenthaltes in Peking traf sie sich mit *Anna Louise Strong*, und sie diskutierten die Möglichkeit, dass die USA Nuklearwaffen gegen China einsetzen könnten. Beide halten dies für unwahrscheinlich, doch aus verschiedenen Gründen. Lisa Hobbs' Kommentar dazu ist aufschlussreich. «Ich verstand mich dazu, zu erklären, dass, wenn die Vereinigten Staaten etwas so Extremes wie eine Bombardierung Chinas unternehmen sollten, müsste es sein, weil die Werte, die die USA hoch halten und die Ziele, nach denen sie streben, ein solches Vorgehen nötig machten.»

Mrs. Hobbs gibt keine Erklärung darüber, worin diese Werte bestehen, aber sie gehören offenbar zu dem Mythos von der «freien Welt», dem sie so treu ergeben ist.

Aus «News Bulletin», April 1967,
der «Australia-China Society»

Die Blume Erinnerung*

(A Mortal Flower)

«Die Blume Erinnerung» ist das zweite der vier Bücher, in denen Han Suyin sich daran macht, die Chronik ihrer Familie und ihres eigenen Lebens auf dem Hintergrund der zeitgenössischen Geschichte Chinas zu schildern. Die Geschichte wird von 1928, als Han etwa 12 Jahre alt war, bis 1938 geführt, als sie nach einigen Studienjahren in Belgien nach China zurückkehrte.

Dieses Buch ist in mancher Hinsicht noch packender als der erste Band «The Crippled Tree» betitelt (Die Eiserne Strasse), über welchen *Bertrand Russel* im Londoner «Observer» schrieb: «Dies ist ein höchst wertvolles

* Han Suyin, Verlag Helmut Kossodo AG, Genf und Hamburg, 512 Seiten